

bayrischen Höllerschlund bis dicht hinter die Grenze bei Niederhaßlach. Natürlich kannte der Herborn das, ist ja Ingenieur und hat selbst ein halbes Jahr oben im Bergwerk praktisch gearbeitet, weil ihn der Vater in der Näh' haben wollte. Darauf stützte er seinen Plan, wollte in dem Schwebewagen mit der Anna nach Oesterreich entwischen, aber —“

Der Kommissar lachte, daß ihm der Bauch wackelte.

„Stecken geblieben sind sie! Hängen justament über der Grenze! Zehn oder fünfzehn Meter hoch in der Luft, und nun streiten sich die Grenzer, ob sie da oben in Deutschland sind oder in Oesterreich. Da müssen Sie schnell hinüber und sehen, daß Sie Schneid haben. Wird uns beiden nichts schaden, wenn Sie gleich ein Geständnis bringen!“

Ich war wie vom Donner gerührt — draußen stand schon der Wagen mit zwei Landgendarmen, und wir ratterten davon. Ich mußte mich erst sammeln. Der junge Herborn! Ich konnte es nicht fassen! Ich kannte sowohl ihn wie den alten Pfarrer, der gestern selbst den Galeiter getraut hatte. Ich hatte sogar mit dem Sohn gestern gesprochen. Sie hatten ihn alle gern im Dorf. Er war nicht in der Kirche gewesen. Sie sagten alle, es sei ein großes Glück für die arme Anna Wigram, daß der alte Galeiter sie nahm. Sie hatte dessen kranke Frau zwei volle Jahre gepflegt, und er war ein guter Mensch und — an eine Heirat konnte der junge Herborn doch in den nächsten Jahren nicht denken. Zudem war sie ja ein ganz einfaches Bauernmädchen, und außerdem wollte der Herborn ins Ausland.

So glaubten alle, er und sie hätten sich gefügt — und jetzt? Dieser junge, weiche Mensch! Dieses zarte, gutherzige Mädchen!

Es wollte mir nicht in den Kopf, und während ich dem Grenzdorfe zufuhr, konnte ich es nicht hindern, daß mein Herz voller Mitleid mit den beiden war, und ich im stillen wünschte, es möchte noch irgendein Wunder geschehen, oder ich möchte erwachen und merken, daß alles nur ein böser Traum war. Aber keines von beidem geschah. Wie ich herankomme, sehe ich schon auf beiden Seiten der Grenze eine Unmenge gestikulierender Menschen, und richtig, direkt über der Grenze hängt, so etwa zehn Meter über dem Boden, an dem ziemlich schlaff herunterbaumelnden Drahtseil der kleine Wagen, und die Grenzwächter streiten sich miteinander. Droben, auf dem Rand des Wagens aber sitzt Erich Herborn. — Ich erschrak wieder. Ich hatte damals sehr scharfe Augen und erkannte, daß sein Gesicht totenbleich war. Von der Anna Galeiter war nichts zu sehen, wohl aber kam bisweilen ein schriller Aufschrei zu uns herab, und dann beugte sich der Herborn stets in den schwankenden Wagen hinab und schien zu trösten.

Ich trete an die Grenzer heran, die mich natürlich kannten, und höre, wie sie zanken.

„Natürlich ist er auf österreichischem Boden.“

„Nein, die Grenze geht mitten durch den Wagen.“

„Aber der Wagen ist österreichisch!“
Ich vermittele.

„Wir können sie doch nicht da oben hängen lassen. Wir müssen Aufklärung haben. Wenn der Wagen herabfällt oder die beiden herausstürzen und tot sind, wissen wir gar nichts.“

„Schon recht, aber sie sind in Oesterreich, wir müssen unsere vorgesetzte Behörde —“

Fortsetzung siehe Seite 142